

bewußt unter Vorbehalt eingegangen wird³⁹. Wer Gottes Segen wünscht, findet dazu viele Gelegenheiten, aber eine »Probewehe« ist nicht der Anlaß zu einer Segenshandlung. Jede Ehe ist ein Risiko, das nicht durch eine Probezeit ausgeschlossen werden kann. Der fließende Übergang vom Ledigen zum Ehestand ist aber für die meisten Menschen eine Tatsache. Gerade angesichts dieser Tatsache sollten Christen klar erkennen lassen, wann sie in Gottes Namen ihre Ehe beginnen, die als »weltlich Ding« geregelt und als »göttlicher Stand« gesegnet ist.

Professor Dr. Eberhard Winkler, Dorfstraße 16, 0-4101 Gutenberg

LUTHERS SCHULE IN EISENACH

Geschichte und Tradition

Von Friedrich Henning

Mitte Oktober vorigen Jahres wurde über einige thüringische Zeitungen, insbesondere über die evangelische Wochenzeitung »Glaube und Heimat«, die Nachricht verbreitet, daß am 6. Oktober 1990 in Eisenach ein »Verein der Freunde von Luthers Schule (ehemaliges humanistisches Gymnasium)« gegründet worden sei. Viele Leser dieser Nachricht außerhalb Thüringens haben das mit Erstaunen aufgenommen und die Frage gestellt, welche Bewandnis es wohl mit dieser Schule Luthers in Eisenach und ihrer Tradition bis heute hat.

I.

Daß der Reformator Martin Luther als 15- bis 18-jähriger von seinen Eltern im fernen Mansfeld nach Eisenach zum Besuch der dortigen Lateinschule zu St.

³⁹ Auf die Bedeutung der Vorbehaltlosigkeit gerade für die Intimität der Ehe weist Joachim Wiebering hin: »Zur theologischen Begründung der Ehe als Institution im Wandel«, ZdZ 43, 1989, 222-228, vgl. 226. - Bedeutet »nicht-ehelich«, daß das gemeinsame Leben unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs begonnen wird, so ist dafür eine Segenshandlung nicht vertretbar.

Georgen geschickt worden ist, weil in Eisenach einige nahe Verwandte der Mutter Luthers, einer geborenen Lindemann, wohnten, die sich um den Jungen etwas kümmern konnten, ist allgemein bekannt¹. Aber wie steht es mit der Schule zu St. Georgen, die Luther in Eisenach besucht hat, und ihrer späteren Geschichte und Tradition?

Wie in den meisten Städten Thüringens gab es auch in Eisenach im Mittelalter kirchliche Pfarr- oder Parochialschulen, Lateinschulen, in denen die wichtigsten Bildungsvoraussetzungen für einen späteren Universitätsbesuch vermittelt und erworben wurden. In Eisenach gab es drei solcher kirchlicher Lateinschulen, jeweils an einer der Kirchen der Stadt. Eine davon war die Pfarr- oder Parochialschule zu St. Georgen in der Nähe der gleichnamigen Eisenacher Stadtkirche. Die Schule war in einem Gebäude südlich der Kirche neben dem kurfürstlichen Residenzhaus untergebracht² und hatte gegen Ende des 15. Jahrhunderts sicher einen besonders guten Ruf. Luthers Eisenacher Lehrer waren insbesondere der Humanist Johann Trebinius und der spätere Waltershäuser Pfarrer Wigand Güldennapf, mit dem Luther auch in späteren Jahren noch eine persönliche Verbindung unterhielt³.

Nach Einführung der Reformation in Eisenach im Jahre 1525 erhielt auch die Parochialschule zu St. Georgen, die nun als einzige der drei bisherigen Eisenacher Lateinschulen weitergeführt wurde, auf Veranlassung des ersten Eisenacher evangelischen Predigers Jakob Strauß ein neues reformatorisches Gepräge nach den Grundsätzen, die Luther vor allem 1524 in seiner Schrift »An die RATHERREN aller Städte deutschen Lands, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen« vorgegeben hatte⁴. Nach diesen Grundsätzen wurde auch die Eisenacher kirchliche Lateinschule unter die Aufsicht und Verwaltung der Stadt Eisenach gestellt. Die Finanzierung der Schule erfolgte künftig auch weiter aus den kirchlichen Pfründen, die aber nun von der politischen Gemeinde in Eisenach eingezogen und verwaltet wurden. Im Anfang war das sicher gut gedacht. Aber schon bald – 1542 – geriet der Rat der Stadt, mit der Einziehung der Pfründen in finanzielle

¹ U.a. M. Brecht, Martin Luther. Sein Weg zur Reformation 1483–1521, ²1983, 28–32; zum angeblichen Lutherhaus in Eisenach vgl. P. Lehfeld/G. Voß, Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Heft XXXIX (Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach), 1915, 310–315; H. E. Matthes, Das Eisenacher Lutherhaus, 1935; W. Quandt, Martin Luther als Schüler in Eisenach und das Lutherhaus, 1965.

² Dazu P. Lehfeld/G. Voß aaO., 186.

³ Vgl. M. Brecht (siehe 1) 31 f.; R. Herrmann, Thüringische Kirchengeschichte Bd. II, 1947, 2 (mit Quellenhinweisen).

⁴Vgl. WA 15, 27–53.

Bedrängnisse und konnte sichtlich seinen Verpflichtungen zum Unterhalt der Schule nicht mehr nachkommen. Man wandte sich an den Landesherrn, Kurfürst Johann Friedrich v. Sachsen, in Wittenberg und bat um Abhilfe⁵. Zur Unterstützung dieser Bitte wandte sich auch Luther brieflich am 15. Februar 1542 an den Kurfürsten und setzte sich persönlich für den Erhalt dieser Schule und ihre Förderung ein⁶. Nach mehrfachen Verhandlungen zwischen der Stadt und dem Kurfürsten gab dieser dann mit einem Schreiben vom 18. Oktober 1544 dem Ersuchen der Stadt und des Reformators statt und verfügte auf Antrag der Stadt die Erhebung der bisher kirchlichen, unter städtischer Verwaltung stehenden Parochialschule zu St. Georgen zu einer »Schola provincialis« (Landesschule), einer Schule also unter besonderer staatlicher Förderung im Eisenacher Raum⁷.

Maßgebenden Anteil an den Verhandlungen zwischen der Stadt und dem Kurfürsten hatte nicht zuletzt auch der seit 1529 in Eisenach wirkende Superintendent Justus Menius, der über besonders enge Verbindungen zu Philipp Melanchthon in Wittenberg verfügte und der dessen Schulreformgedanken von 1528 in Eisenach zu verwirklichen suchte⁸. Mit der Erhebung der Schule zur »Schola provincialis« war eine wesentliche Aufbesserung der materiellen Grundlagen der Schule verbunden, die Errichtung einer weiteren (vierten) Lehrerstelle und Schulklasse an der Anstalt und schließlich die Verlegung der ganzen Schule in das seit 1525 leerstehende Gebäude des früheren Eisenacher Dominikanerklosters⁹. Insgesamt waren alle diese Vorgänge von 1544 die Grundlage für die weitere kontinuierliche Entwicklung der Schule, die schon damals nach den Worten Melanchthons zu den besten des Landes gehörte.

II.

Als »Schola provincialis« für Eisenach und das Eisenacher Land erfuhr die Schule in der zweiten Hälfte des 16. und im 17. Jahrhundert unter der

⁵ Regesten zur Geschichte des Carl-Friedrich-Gymnasiums zu Eisenach von G. Kühn (Beilage zum Jahresbericht 1894/95), 1895, 4 (mit Hinweisen auf das Quellenmaterial im Jahresprogramm 1844/45, 6ff).

⁶ WA Br IX, 618, Nr. 3713.

⁷ Regesten (siehe 5), 4.

⁸ Zu Menius vgl. G. L. Schmidt, Justus Menius, der Reformator Thüringens, 2 Bände, 1867; M. Bauer, Justus Menius, in: Des Herren Name steht uns bei. Luthers Freunde und Schüler in Thüringen, Bd. I, 1961, 67 (mit Quellenhinweisen).

⁹ P. Lehfeld/G. Voß (siehe 1) 278 ff; G. Kühn, Dominikanerkloster und Lateinische

Leitung einer Reihe tüchtiger Rektoren eine gute Weiterentwicklung und Blütezeit, wenn auch dann und wann, etwa gegen Ende des 16. Jahrhunderts und im 17. Jahrhundert während des Dreißigjährigen Krieges, Krisenzeiten und äußere Bedrohungen nicht ausblieben¹⁰. Die Lehrer und Rektoren der Schule waren zwar ausschließlich Theologen, die ihr Lehramt in Eisenach oft nur als Zwischenstufe zu späteren kirchlichen Ämtern und Funktionen ansahen, aber sie brachten meist einen sehr hohen altphilologischen Bildungsstand mit, den sie dann in teilweise selbstverfaßten Lehrbüchern an ihre Schüler weiterzugeben suchten. Die konfessionelle Ausrichtung der Schule entsprach absolut dem Luthertum der Zeit. Der lutherische Katechismus, zu dem einer der ersten Rektoren der Anstalt, Bartholomäus Rosinus (o. Roßfeld 1520–1586) ein später vielbenutztes Unterrichtsbuch »Fragestücke zu Luthers Katechismus« verfaßt hatte, stand dominierend auf dem Lehrplan der Eisenacher Schule¹¹. Auffallend ist indes, daß die Erinnerung an Luther als ehemaligen Schüler der Eisenacher Lateinschule und als Förderer dieser Schule zwischen 1525 und 1544 im Laufe des weiteren 16. und 17. Jahrhunderts weitgehend in Vergessenheit geriet und kaum gepflegt wurde. Nirgends ist in der Überlieferung der Schulgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts etwa von einer Schulfeier zu Luthers 100. und später 200. Geburtstag 1583 bzw. 1683 oder zu Luthers 100. Todestag 1646 die Rede. Offensichtlich schienen der Schulleitung Feiern zu Ehren des Landesherrn, des Kurfürsten Johann Friedrichs des Großmütigen, wichtiger, als dieser 1553 aus der Gefangenschaft des Kaisers nach Thüringen zurückkehrte¹², oder von 1572 an zu Ehren der neuen besonderen Eisenacher Herzogsfamilie, von deren Gunst und Wohlwollen die weitere Entwicklung der Schule abhing. Und diese fürstliche Förderung blieb in der Tat nicht aus. Schon 1619 wurde die bisher vierklassige Schule durch eine fünfte Klasse und Lehrerstelle erweitert, 1658 durch eine sechste Klasse und Lehrerstelle. Bereits 1598 erhielt die Schule auch durch Herzog Johann Ernst (1566–1638), der zugleich in Coburg regierte und dort das von seinem Bruder Casimir (1564–1633) begründete Gymnasium Casimiranum ebenfalls förderte, ein fürstliches Stipendium für bedürftige Schüler, die zum Studium

Schule zu Eisenach, Beiträge zur Geschichte Eisenachs VII, 1896, 5 ff; Festschrift zur 750-Jahr-Feier des Eisenacher Gymnasiums, 1935.

¹⁰ Regesten (siehe 5), 5–8 (mit Quellenhinweisen).

¹¹ R. Herrmann, Bartholomäus Rosinus, seine Sippe und seine Eisenacher Zeit. In: Mitteilungen des Eisenacher Geschichtsvereins, Heft 6 (1937), 22–36; ders., Thüringische Kirchengeschichte, Bd. II, 132 und öfter.

¹² Beschrieben von J. C. E. Schwarz, Johann Friedrich in Eisenach. In: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde 1 (1854), 165–169.

tüchtig seien¹³. Schließlich war es der seit 1698 im Herzogtum Sachsen-Eisenach regierende Herzog Johann Wilhelm (1666–1729), der die bisherige Eisenacher »Schola provincialis« nach dem Beispiel zum Teil noch älterer evangelischer Gymnasien im ernestinischen Thüringen – etwa in Coburg oder Weimar – 1797 zum »Gymnasium illustre« des Herzogtums Sachsen-Eisenach erhob und der Schule damit eine weitere Rangerhöhung verlieh¹⁴.

III.

Seit dem Ende des 17. und im Laufe des 18. Jahrhunderts lösten sich dabei allerdings die früheren Bindungen der Schule an die lutherische Orthodoxie. An ihre Stelle traten zunehmend Einflüsse der Aufklärung und des Rationalismus. Die Lehrer und die nun als »Direktoren« bezeichneten Leiter der Anstalt waren nicht mehr nur Theologen, die ihre Lehrtätigkeit als Ausgangspunkt für ein späteres kirchliches Amt ansahen, sondern durch eine spezifische alphilologische Ausbildung geprägte Pädagogen, die den Lehrberuf als Lebensaufgabe betrachteten. Schon seit 1704 wurde (bis 1741) die theologische Grundausbildung für ein späteres Theologiestudium als besonderes Seminarium theologicum in einem Vorgebäude des Gymnasiums betrieben und vom übrigen Unterricht der Lehranstalt gelöst¹⁵. Im Lehrplan des Gymnasiums selbst hielten nun neben dem Altsprachunterricht auch Französischunterricht und Unterweisungen im Tanzen und Fechten Einzug. Man übt sich nicht mehr nur in humanhistorischer altsprachlicher, sondern auch in französischer aufgeklärter Bildung und Galanterie. Einige der Lehrer und Direktoren befaßten sich nicht mehr nur mit der Geschichte und Literatur des klassischen Altertums, sondern nun auch mit der Vergangenheit der Stadt und des Landes, wo sie wirkten, und der Schule, an der sie tätig waren. Bei diesem Forschungseifer etwa der Gymnasialdirektoren

¹³ 1586–1638 bildeten die ernestinischen Fürstentümer Eisenach und Coburg ein Herzogtum Sachsen – Coburg – Eisenach. Das 1698 von den Landständen der beiden Fürstentümer bewilligte Stipendium der Herzöge Johann Casimir und Johann Ernst wurde erstmals 1609 feierlich vergeben. Darauf beruhte 1709 das hundertjährige Jubiläum dieser Stiftung. Dazu Ch. Juncker, Discours von dem ersten Jubelfest des fürstlichen Gymnasiums zu Eisenach . . . 1709.

¹⁴ Die Erhebungsurkunde vom 26. Oktober 1707 zum Gymnasium illustre ist in der in Anm. 13 erwähnten Schrift von Juncker abgedruckt. – Über die kirchlichen und schulischen Verhältnisse in Eisenach um 1700: R. Herrmann, Thüringische Kirchengeschichte (siehe 3) 297 f.

¹⁵ Vgl. P. Köhler, Das erste Eisenacher Predigerseminar (= Eisenacher Heimatbücherei, Heft 1) 1933.

Christian Juncker (1668–1714), der 1707 als erster zur Leitung des »Gymnasium illustre« berufen wurde, oder später Johann Michael Heusinger (1690–1751), die sich beide große Verdienste um die Erforschung der Eisenacher Stadt-, Landes- und Schulgeschichte erworben haben¹⁶, ist es allerdings etwas verwunderlich, daß selbst im 18. Jahrhundert nicht etwas stärker die Erinnerung an Luther als Schüler und späteren Förderer der Eisenacher Lateinschule gepflegt wurde. Niemand kam etwa auf den Gedanken, 1746 in einer Schulfeier an Luthers 200. Todestag zu erinnern oder 1783 an Luthers 300. Geburtstag. Lediglich in einigen lateinischen Schulschriften¹⁷ beschäftigte man sich ab und an mit Luthers Gedanken und auch mit seiner Schulzeit in Eisenach. Auch im 18. Jahrhundert waren Schulfeiern zu Ehren des Landesherrn wichtiger als zu Ehren Luthers.

IV.

Erst im 19. Jahrhundert zeichnete sich dann in der Frage des schulischen Luthergedenkens beim Eisenacher »Gymnasium illustre« eine Änderung ab. So wurde nicht nur 1817 bei der Schulfeier zum Reformationsfest besonders an Luther als Schüler in Eisenach erinnert, sondern nun auch 1846 eine Schulfeier des Gymnasiums zum 300. Todestag Luthers veranstaltet. Bezeichnenderweise war jedoch die schulische Luthergedenkfeier damals nur ein Anhängsel zur Feier des 63. Geburtstages des damaligen Sachsen-Weimarischen Landesherrn, des Großherzogs Carl Friedrich (1783–1853), dessen Namen das Gymnasium im Oktober 1840 auf den ausdrücklichen Antrag des damaligen Gymnasialdirektors Karl Hermann Funkhänel (1808–1874) erhalten und angenommen hatte¹⁸. Funkhänel hatte es 1840 zweifellos mit diesem Antrag mit seiner Schule gut gemeint. Er wollte ihr mit dieser Namensgebung auch weiterhin die Gunst des Landesherrn sichern. Auch lag diese Namensgebung der Schule nach dem damals regierenden Landesherrn absolut im Rahmen jener Zeit, wie die Namen vieler

¹⁶ Zu den landeskundlichen Forschungen Junckers und Heusingers: H. Helmbold, *Geschichte der Stadt Eisenach*, 1936, 78 und 92 (mit Schrifttumsnachweisen S. 152 f.).

¹⁷ Eine Bibliographie der Eisenacher Schulschriften im 18. Jahrhundert bietet J.D. Schulze in seiner »*Literaturgeschichte der sämtlichen Schulen und Bildungsanstalten im Deutschen Reich*, 1804, 109–112; mit Nachträgen 323–335.

¹⁸ Über die Schulfeier vom 2. Februar 1846 zum Geburtstag des Großherzogs und zum Todestag Luthers: Regesten (siehe 5), 17. – Über die Schule im Rahmen des Großherzogtums Sachsen: P. Krumbholz, *Geschichte des Weimarischen Schulwesens*, 1934.

anderer deutscher Gymnasien zeigen. Es ist sehr die Frage, ob Funkhänel, der aus Sachsen stammte und 1840 erst zwei Jahre lang in Eisenach amtierte, vier Jahre später (1844), als er sich in Vorbereitung auf die 300-Jahrfeier der Erhebung der Eisenacher Lateinschule zur »Schola provincialis« auch intensiver mit den Anteilen Luthers an der Erhaltung dieser Schule zwischen 1542 und 1544 beschäftigte, diesen Antrag von 1840 etwa nicht oder vielleicht für eine andere Namensgebung gestellt hätte, wie man später einmal gemeint hat¹⁹. Für ein »Luther-Gymnasium« in Eisenach war 1840–1846 die Zeit einfach noch nicht reif.

Das besagt jedoch auf der anderen Seite nicht, daß man sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf diesem Eisenacher »Carl-Friedrich-Gymnasium« nicht sehr stark der Tradition der Schule als Schule Martin Luthers bewußt gewesen wäre. Die Traditionsbindung der Schule kam nicht nur bei der Gedenkveranstaltung der Anstalt zu Luthers 400. Geburtstag am 10. November 1883 sehr klar zum Ausdruck, sondern auch und besonders in dem Lutherstandbild, das fünf Jahre zuvor, im September 1878, nach der Fertigstellung eines Neubauteiles des Schulgebäudes aufgrund der Stiftung eines wohlhabenden Eisenacher Bürgers in der Nische des südlichen Giebels des Neubauteiles aufgestellt worden war²⁰. Sehr bewußt wurde bei diesem Vorgang das alte Distichon zitiert: »Haec schola prima tibi, divine Luthere, magistra, haec eadem nutrix, haec tibi mater est« und darauf hingewiesen, daß hier nun auch bildlich ein deutlicher Hinweis auf die Tradition dieser Schule als Luthers Schule gegeben worden sei.

V.

Eine Weiterentwicklung der Luthertraditionspflege des Eisenacher Carl-Friedrich-Gymnasiums, das gegen Ende des 19. Jahrhunderts zu einer neunklassigen Bildungsstätte ausgebaut worden war, vollzog sich schließlich im 20. Jahrhundert. Ostern 1931 war mit dem aus Meuselwitz bei Altenburg stammenden Johannes Schönefeld (1876–1952) ein neuer Direktor an die Schule berufen worden. Nach über hundert Jahren wurde mit Schönefeld, der vorher Direktor des Altenburger Reformrealgymnasiums gewesen war, wieder ein Theologe mit der Leitung dieser Anstalt betraut²¹. Bereits im

¹⁹ H. Helmbold in: »Luthers Schule« Nr. 14 (1938), 307.

²⁰ Dazu der Bericht in: K. Kahle, Aus Eisenachs guten und bösen Tagen, Heft 8b: 1876–1880 (= Beiträge zur Geschichte Eisenachs IX) 1928.

²¹ Zu Schönefeld: der biographische Beitrag von F. Henning in »Luthers Schule«, 1985, 4ff unter Benutzung privaten Quellenmaterials. Zu seinem Verhältnis zu

Herbst 1932 hatte Schönefeld, ein Theologe dezidierter lutherischer Bekenntnisprägung, die Tradition der früheren, 1928 letztmalig erschienenen Jahresberichte des Carl-Friedrich-Gymnasiums mit einem halbjährlichen Nachrichtenblatt fortgesetzt, dem er den Titel »Von Martin Luthers Schule« gab²². Etwa zu gleicher Zeit war anstelle des einige Jahre zuvor eingegangenen »Bundes ehemaliger Gymnasiasten« ein »Verein der Freunde des humanistischen Gymnasiums zu Eisenach« gegründet worden²³, der ab Ende 1932 das erwähnte Nachrichtenblatt der Schule als Mitteilungsorgan des Vereins unter dem Titel »Luthers Schule« übernahm und weiterführte. Bis 1941 ist dieses Mitteilungsblatt des Vereins halbjährlich in insgesamt 19 Folgen erschienen und hat in seinem Inhalt wesentlich zur Belebung und Weiterführung der Tradition des Gymnasiums als einstiger Schule des Reformators Martin Luther beigetragen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte zu guter Letzt der neue Direktor der Anstalt, Hermann Hoßfeld (1897–1984), der aus Eisenach stammte, von 1907 bis 1915 das »Carl-Friedrich-Gymnasium« besucht hatte und an ihm auch als Studienreferendar tätig gewesen war, auf diesem Traditionsverständnis aufbauen und gegen Ende 1945 bei der neuen thüringischen Landesregierung den Antrag stellen, den Namen des Gymnasiums in »Luther-Gymnasium« zu ändern. Diesem Antrag wurde Anfang 1946 entsprochen. Bei der Feier zu Luthers 400. Todestag am 18. Februar 1946 erhielt die Schule, die über hundert Jahre nach dem früheren Großherzog Carl Friedrich genannt worden war, den Namen »Luther-Gymnasium«²⁴. Allerdings

Luther ist zu beachten, daß er in Eisenach lange Jahre auch Vorsitzender der Ortsgruppe der Luther-Gesellschaft war.

²² Die von 1838 an von der Schulleitung des Gymnasiums jährlich einmal mit Beilagen veröffentlichten Jahresberichte bzw. Schulprogramme enden 1915/16 im 1. Weltkrieg. Nach dem Kriege sind nur noch 1926 (für die Jahre 1916/17–25/26), 1927 und 1928 Schulprogramme bzw. Berichte des Gymnasiums erschienen. Eine besondere Begründung für den Titel des neuen Nachrichtenblattes des Gymnasiums gibt Schönefeld 1932 nicht. Erst 1938 gab Schönefelds Vorgänger H. Helmbold in Nr. 14 von »Luthers Schule« 307 ff (»Warum wir unser Blatt Luthers Schule nennen.«) eine nähere Begründung dieser Namensgebung.

²³ Dazu die kurze Mitteilung von H. Helmbold in: »Von Martin Luthers Schule« Nr. 1, Michaelis 1932, 2. Leider sind, abgesehen von zahlreichen Mitteilungen, Berichten und Mitgliederlisten des Vereins, die in den Nummern von »Luthers Schule« zwischen 1933 und 1941 jeweils veröffentlicht worden sind, die Akten des 1945 verbotenen Vereins nicht erhalten geblieben. Nur die Mitgliederkartei des Vereins gelangte 1956 in die Bundesrepublik.

²⁴ Über die Namensänderung und die letzten Jahre der Schule bis 1960: J. Preuß in seiner »Chronik des Gymnasiums zu Eisenach 1935–1960« (Privatdruck, 1965 als Jahresgabe für die Freunde und ehemaligen Schüler von Luthers Schule hergestellt).

war diesem »Luther-Gymnasium« dann nur noch eine sehr kurze Lebensdauer beschieden. Schon 1950 wurde die Schule in eine »Luther-Oberschule« umgewandelt und zehn Jahre später wurde diese Oberschule mit der Eisenacher »Ernst-Abbe-Oberschule«, bis 1950 Reformrealgymnasium, vereinigt. In das Gebäude des früheren Luther-Gymnasiums zog ein marxistisch geprägtes »Institut für Lehrerbildung« ein, das den Namen der 1953 verstorbenen sozialistischen Pädagogin Käte Duncker erhielt.

In Eisenach wurde damit für die nächsten 30 Jahre die Tradition von Luthers Schule ausgelöscht und schien unwiederbringlich beendet. Allein in der Bundesrepublik wurde seit 1957/58 die Tradition der einstigen Eisenacher Schule von zahlreichen früheren Schülern unter der Leitung des letzten Direktors der Anstalt, Hermann Hoßfeld, der 1949 nach Westdeutschland übersiedelt war und als Gymnasialdirektor in Dortmund wirkte, und mir weitergetragen. Seit 1958 hielt dieser Kreis der ehemaligen Schüler des früheren Eisenacher Gymnasiums regelmäßige Zusammenkünfte ab²⁵ und gab seit 1969 wieder jährlich einmal ein Mitteilungsblatt »Luthers Schule« heraus, das die Tradition der früheren Schule weiter pflegte und über die Schicksale der früheren Schüler berichtete. Außerdem veröffentlichte der Kreis einige schulgeschichtliche Einzelarbeiten über das frühere Eisenacher Gymnasium, so namentlich 1963 eine von Hoßfeld verfaßte Darstellung der Schulentwicklung des Eisenacher Gymnasiums im 19. und 20. Jahrhunderts²⁶, 1965 eine von einem früheren alten Lehrer in Eisenach verfaßte Chronik des Gymnasiums von 1935 bis 1960 und schließlich 1972 eine von mir verfaßte Gesamtdarstellung der Geschichte von »Luthers Schule in Eisenach« in dem vom Mitteldeutschen Kulturrat in Bonn herausgegebenen Band über die Gymnasien Thüringens²⁷.

Als am 6. Oktober 1990 wieder ein Treffen aller ehemaligen Schüler des früheren Gymnasiums in Eisenach und die eingangs erwähnte Neugründung eines »Vereins der Freunde von Luthers Schule zu Eisenach (früheres humanistisches Gymnasium)« möglich wurde, wurde dort auch einstimmig eine Entschließung verabschiedet, in der die Wiederherstellung eines altsprachlichen humanistischen Gymnasiums in Eisenach gefordert wurde.

²⁵ Im Rahmen dieser Treffen in Kassel wurden 1969 eine Festveranstaltung zum Gedenken an die Erhebung der Lateinschule zur »Schola provincialis« vor 425 Jahren und 1983 eine Feierstunde zum 500. Geburtstag Luthers abgehalten.

²⁶ H. Hoßfeld, Das Eisenacher Gymnasium im 19. und 20. Jahrhundert (Privatdruck), 1963 in Steinau/Kr. Schlüchtern. Zitiert in: Geschichte Thüringens, hrsg. von H. Patze und W. Schlesinger, Köln/Wien 1972, Bd. IV, 501 zu S. 140.

²⁷ F. Henning in »Gymnasien Thüringens« (= Aus der Geschichte bedeutender Schulen Mitteldeutschlands Bd. 3), Troisdorf 1972, 73 ff.

Kürzlich ist bekannt geworden, daß dieser Forderung inzwischen von der thüringischen Landesregierung Rechnung getragen wird und mit der Wiederherstellung einer altsprachlichen humanistischen »Martin-Luther-Schule« in Eisenach im früheren Schulgebäude zu rechnen sei. »Luthers Schule« in Eisenach hat also wieder eine Zukunft.

Dr. phil. Friedrich Henning, Heinrich-von-Kleist-Str. 21, W-5300 Bonn 1

IM SORTIMENT VON »FEINKOST KÄFER« . . .

Einige Bemerkungen zur gegenwärtigen religiösen Situation

Von Karl Dienst

In das Jahr 1991 fallen der 500. Geburtstag des Gründers des Jesuiten-Ordens, Ignatius von Loyola, und der 400. Geburtstag seines Ordensbruders Friedrich von Spee. Während dieser wegen seines mutigen Vorstoßes gegen den Hexenwahn von aufklärerischem Denken schon längst gefeiert wird, galt sein Ordensgründer Ignatius nicht nur der antikirchlichen Propaganda der freisinnigen Presse und des nationalliberalen Bürgertums des ausgehenden 19. Jahrhunderts als Verkörperung der Intoleranz. Dafür zeugen unter anderem Wilhelm Buschs »Fromme Helene« und sein »Pater Filuzius«. Daß inzwischen das »geistliche Antlitz« des Ignatius als »Wegzeichen moderner Spiritualität« deutlicher hervortritt, erfüllt mich mit Freude, zumal heute in bestimmten Kreisen des Liberalismus eine weltanschaulich-politisch motivierte Kirchen- und Papstkritik z.B. im Kontext der Abtreibungsdiskussion unverkennbar zunimmt. Ob »Individualisierungsschub«, »Drang nach Ganzheit« als Triebfeder des Synkretismus, »Spät«- oder »Postmoderne«, »Pluralismus«, »Selbstbestimmung«: Unsere Gegenwart ist offenbar den Trendsettern ausgeliefert. In die Traditionslücke springen die Tagesautoritäten aus Politik, Presse, Rundfunk und Fernsehen mit ihrer Mischung aus Expertenwissen, politischer Überzeugung, Alltagserfahrung, Halbbildung und auch Sensationsgier ein. Die Beliebigkeit des Denkens und Handelns, als »Pluralismus« ausgegeben, droht jegliches Denken und Handeln zu rechtfertigen. In seinem Buch: »Die Vernunft frißt ihre Kinder« (Hamburg 1990) verkündet Wulff D. Rehfus: »Die Aufklärung hat die Vernunft